LEGIO MARIAE

5–2020

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns,
die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.

FOTO: SCHMAUZ

REGINA LEGIONIS

5 – 2020

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe aktive und betende Mitglieder! Liebe Freunde der Legion Mariens!

Seit vielen Jahren haben sich Legionäre in ganz Österreich bemüht, die Hingabe an Jesus durch die Weitergabe und den Vollzug der „33 Schritte“ zu fördern.

Nun eilen wir in großen Schritten dem 100-Jahr-Jubiläum zu! Da gilt es innezuhalten und auf das Fundament zu achten, auf dem die Legion Mariens aufgebaut ist.

Gerne möchten wir alle Legionäre ermutigen, gemeinsam mit den Hilfslegionären, ihren Freunden, Bekannten und Verwandten sich dem Geist des hl. Ludwig Maria von Montfort zu öffnen und mithilfe der Texte aus dem „Goldenen Buch“ die vollkommene Hingabe an Jesus durch Maria zu vollziehen.

Gewiss ist dies ein ordentliches Stück Arbeit und erfordert unser ganzes Bemühen, aber die Gottesmutter wird uns dafür mit ihren Gnaden reich beschenken.

Im Glauben, dass durch diesen Akt des Vertrauens die Legion Mariens gestärkt und erneuert wird, grüßt Sie sehr herzlich

Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Damit eure Freude vollkommen ist

Spirituelles

P. Florian Calice CO
8 Ich bin ganz dein

Peter Trenker
12 Der Legionär muss sowohl beten als auch arbeiten

Andreas Seidl / Frank Duff
14 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 16

Br. Florian Heel Sam. FLUHM
16 Liebe Hilfslegionäre

Regina Wagensonner / Friedrich Wessely
18 Worte des ersten Geistlichen Leiters – Teil 2

Legionsleben

Andrea M. Cervenka
22 1921 bis 2021 – 100 Jahre Legion Mariens

Regina Wagensonner
24 100 neue Präsidien

Elisabeth Ruepp
26 Den Schatz Mariens heben

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Päpste und die Legion Mariens

Veranstaltungstipps

32 September bis November 2020

Cover: Anna Selbdritt, Leonardo da Vinci FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Damit eure Freude vollkommen ist

Was für Menschen unmöglich ist, …

Heiligung um jeden Preis

„Das ist es, was Gott will: eure Heiligung.“ (1 Thess 4,3) Für den Legionär Mariens ist die Berufung jedes Christen zur Heiligkeit, wie es die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils sagen, eine Selbstverständlichkeit. Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung des Dreifaltigen Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder. Wie schön! Welch edles Ziel!

Wie oft aber reden wir davon und beteuern dieses hohe Ziel und zugleich murrt es in unserem Herzen: „Wie soll das geschehen? Ich kann das nicht! Ich bin so schwach!“ – Ist es Ihnen, lieber Leser, schon einmal so oder ähnlich ergangen? Ja? Wie wunderbar! Denn dann haben Sie sehr gute Voraussetzungen, die Heiligung zu erlangen. Meinte einer, er könne das; er schaffe das – nämlich heilig zu werden aus eigener Kraft, dann ist er bereits auf der Verliererstraße.

Lieber Legionär Mariens, nun sind wir aber nicht nur berufen selbst heilig zu werden, sondern es gehört auch zur Berufung zur Heiligkeit, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden, so wie Christus es uns, der Kirche, aufgetragen hat. Wir sind damit berufen, an der Heiligung unserer Mitmenschen mitzuwirken, der Heiligung des Nächsten zu dienen. Und schon wieder stehen wir vor einer scheinbaren Unmöglichkeit. Doch Jesus sagt uns: „Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.“ (Lk 18,27) Gott ist der ganz Heilige und Jesus ist die „Fleisch gewordene Heiligkeit“. Wer Jünger des heiligen Gottes und seines Mensch gewordenen Gottessohnes sein will, der „verleugne sich selbst“ sagt Christus, der „nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. (vgl. Lk 9,23) Die Selbstverleugnung bedeutet auch, dass der Jünger Christi sich nicht selbst heiligt, das heißt sich nicht selbst erlösen kann, sondern dass er im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus erlöst, ja geheiligt ist.

Wer um jeden Preis heilig werden will, der bedenke, dass Jesus den vollen Preis, den vollen Erlöserpreis bezahlt hat in seiner Liebeshingabe am Holz des Kreuzes. Er, unser Gott, macht das Unmögliche möglich: meine Heiligung! Im Geschenk seiner Gnade vergibt er unsere Sünden. Im Geschenk der Gnade gibt er uns das wahre Leben, das uns zu einem Leben nach Gottes Gebot und

Weisung befähigt. Im Geschenk seiner Gnade erfüllt uns Jesus mit seinem Heiligen Geist, dem Geist der Heiligkeit. Jesus hat den vollen Preis unserer Heiligung bezahlt: Er hat sein heiliges Leben hingegeben, damit wir das Leben haben. Wir unsererseits müssen ebenso mit unserem Leben bezahlen: Wir geben Christus unser sündhaftes Leben. Das ist der Preis, den wir geben müssen: unsere Seele, unser Leben.

Bittet und ihr werdet empfangen

Die seligste Jungfrau Maria hat mit dem Volk Israel um das Kommen des Messias gebetet. Bei der Erscheinung des Engels Gabriel fragt sie dennoch: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel offenbart ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ Und die Jungfrau Maria glaubt dem Wort des Engels: „Für Gott ist nichts unmöglich“ und sie gibt ihre Zustimmung im „Mir geschehe!“ und das größte aller Wunder geschieht: Gott wird ein Mensch! (vgl. Lk 1,26-38)

Maria ist die Mutter und Königin der Legion! Die Legionäre sind ihre geliebten Kinder, denen sie alles schenkt, was sie für ihr eigenes Leben der Heiligkeit brauchen und sie schenkt ihren Kindern alles, was sie für ihren apostolischen Dienst benötigen. „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder …“ (Mt 18,3) sagt Jesus. Kehren wir um und werden wir (endlich) Kinder Mariens, ganz kleine Kinder, die ihrer Mutter voll und ganz vertrauen! Das ganz kleine Kind erwartet mit natürlicher Selbstverständlichkeit alles von seiner Mutter und die gute Mutter gibt alles in Selbstverständlichkeit. Maria ist die beste Mutter, die vollkommene Mutter, die ganz heilige Mutter, der alle Schätze des Himmels anvertraut sind, und die den Glauben in Fülle besaß. Alles, was der Mama gehört, gehört auch ihrem Kindlein! In dieser Selbstverständlichkeit gibt sich

Maria schenkt Gott ihr JA! FOTO: ARCHIV

»

der Legionär seiner himmlischen Mutter hin, erbittet von ihr selbst den Glauben, dass bei Gott nichts unmöglich ist, den Glauben Mariens, in dem „die Legion jede Arbeit in Angriff“ nimmt, in dem sie nicht über Unmöglichkeit klagt, weil „sie glaubt: Ich kann alles und darf es auch.“ (Handbuch, S. 19)

Wer an mich glaubt

Die seligste Jungfrau Maria hat die Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht bewirkt. Sie sagte zum Engel Gottes nicht: „Also gut, Herr Engel, wenn Sie glauben, dann werde ich das machen.“ Nein! Maria hat geglaubt, dass Gott selbst dieses einzigartige Wunder aller Wunder vollbringen wird. Deshalb sprach sie zum Engel Gottes: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38) „Mir geschehe!“ Sie glaubte an das Wirken Gottes. Sie glaubte, dass an ihr geschehen wird, was Gott ihr sagen ließ. Maria hat die Menschwerdung nicht bewirkt, aber Gott hat sie von der Zustimmung Mariens abhängig gemacht. Maria sagt ja und Gott hat es bewirkt.

Maria tat genau das, was Jesus später in seiner ersten Abschiedsrede seinen Jüngern gesagt hat: „Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater. Alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bitten werdet, werde ich es tun.“ (Joh 14,12-14)

Das ist der Glaube Mariens! Und deshalb ist Maria die erste Jüngerin Jesu Christi. Sie ist sogar zuerst seine Jüngerin und erst dann seine Mutter: Der reine Glaube der Jüngerin machte sie zur Mutter des Herrn! „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ (Lk 11,28) Das Wort Jesu in der Abschiedsrede gilt natürlich nicht nur für Maria, sondern für jeden von uns. Wer an Jesus glaubt, wird nicht nur die Werke vollbringen, die er vollbracht hat, sondern noch größere als diese! Das Gebet im Namen Jesu wird es geschehen lassen: Christus wird uns erhören und die größeren Werke vollbringen, um den Vater im Himmel zu verherrlichen.

Im Namen Jesu zu beten, bedeutet nicht nur zu sagen: „Herr Jesus, in deinem heiligen Namen erbitte ich …“. Im Namen Jesu zu beten heißt, mit ihm selbst, mit seinem göttlichen Willen übereinzustimmen. Es heißt, den Eigenwillen zu verleugnen, und den Gehorsam zu üben, den Jesus gelebt hat: „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ In gleicher Weise betet Maria wenn sie sagt: „Mir geschehe nach deinem Wort.“ Und so betet der Legionär: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“

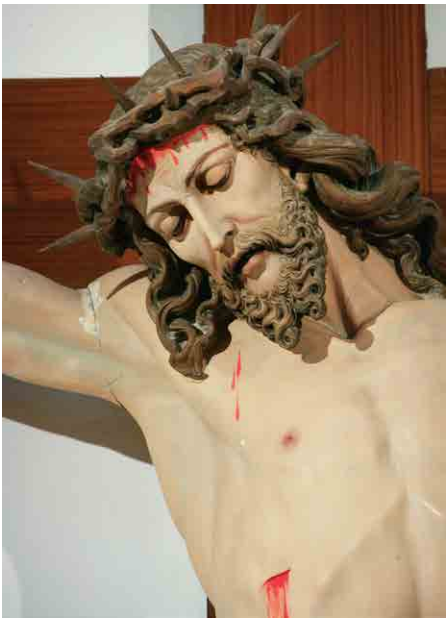
Noch größere Werke als diese

Jesus hat Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben, Sünden vergeben, Wasser in Wein verwandelt, das Evangelium der Wahrheit mit Vollmacht verkündet, gefastet, gebetet, die Jünger erwählt und ausgesandt, die heiligen Sakramente gestiftet, die Kirche gegründet, sich

am Kreuz als das wahre Lamm Gottes hingeopfert und ist am dritten Tage auferstanden. Das und noch vieles mehr hat er getan. Und er hat wie immer die Wahrheit gesprochen, als er verheißen hat: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen…“. Das Leben der Kirche ist das Leben Jesu Christi, seines mystischen Leibes. Das Apostolat der Kirche ist das Apostolat Christi, der sprach „wie einer der (göttliche) Vollmacht hat“. (Mk 1,22) Jesus ist der Gesandte des himmlischen Vaters, und er selbst sendet die Seinen: die Jünger, die Apostel, die Kirche!

In einem gewissen Sinn ist das größte Werk, das jeder von uns im Namen Jesu zu vollbringen hat, die eigene Heiligung: das heißt die eigene Bekehrung und das Heranwachsen zum Vollalter Christi, das „an Wesen und Gestalt“ (Röm 8,29) Jesu Christi teilhat. Dazu braucht es den Glauben an Jesus, den wir vom Herrn selbst erbitten dürfen, den wir uns „holen“ dürfen von unserer Mutter Maria, die voll des Glaubens ist. Die eigene Heiligung bedarf aber immer der Mitwirkung an der Heiligung der anderen durch das Apostolat: die Verkündigung des Evangeliums und der Hinführung der Menschen zu den Quellens des Heiles, zu den Sakramenten, im Schoße der Kirche.

Immer wenn der Legionär, das schließt die betenden Mitglieder (die Hilfslegionäre) mit ein, die Schlussgebete – das Legionsgebet um den Glauben Mariens – betet, möge er im Glauben festhalten, was bei diesem Gebet mit dem Legionär geschehen soll, wie er ausgerüstet wird für ein siegbringendes Apostolat: Die Legionäre „beten um einen Glauben, der alle Regungen und Handlungen ihres Lebens übernatürlich werden lässt und sie fähig macht, alles für Christus den König zu wagen und zu tun. Dieser Glaube ist durch die Feuersäule versinnbildlicht, welche die Herzen aller Legionäre zu einem einzigen verschmelzen lässt.“ Die Herzen der Legionäre verschmelzen im Feuer des Glaubens, das ist im Feuer des Heiligen Geistes, mit dem Unbefleckten Herzen Mariens und werden zu einem Herzen. Maria „führt sie zum Sieg und in das Land der Ewigen Verheißung, indem sie ihnen vorausgeht und die Leben spendenden Flammen der göttlichen Liebe ausstrahlt. Die Feuersäule ist Maria, die durch ihren Glauben die Welt gerettet hat. ‚Selig ist die, die geglaubt hat‘ (Lk 1,45).“ (Handbuch, S. 181-182) Maria führt ihren Legionär zum Sieg, in dem ihr Unbeflecktes Herz triumphiert.



Christus gibt alles. – Was geben wir? FOTO: SCHMAUZ

P. Florian Calice CO

Ich bin ganz dein

Ansprache bei der Acies des Senatus

Wien am 16. Mai 2020

Liebe Legionäre, wir wollen uns bei der Acies ganz auf den persönlichen Weiheakt konzentrieren, denn um diesen geht es heute. Wir wollen kurz über die Weihe nachdenken mit dem Blick auf Edel M. Quinn. Sie wissen, wir haben diese Woche, am 12. Mai, ihren 76. Todestag begangen. Sie möchte uns hier eine Hilfe sein. Was hat die Weihe an die Muttergottes im Leben von Edel Quinn bedeutet?

Maria Wohnung nehmen lassen

Erstens: Frank Duff erzählt über Edel, dass wenn man ihr Leben von außen betrachtete, man gar nichts über ihr inneres Leben in Erfahrung bringen konnte. Wo man es bemerkt hat, stellte man fest, dass sie eifrig praktizierte, aber Edel hat ihr Inneres nie anderen erschlossen. Erst nach ihrem Tod konnte man durch ihre kostbaren Worte in ihren Briefen und Aufzeichungen einen Einblick in ihr Innerstes gewinnen. Frank Duff sagt über ihr Innenleben habe Edel immer geschwiegen und sie zeigte nach außen immer eine große Fröhlichkeit in der Begegnung mit den Anderen, im Dienst am Nächsten. Über sich selbst hat sie nie gesprochen. Er hat gesagt, man konnte bei ihr wirklich keine Fehler beobachten. Einmal hat Frank Duff festgestellt, dass Edel Quinn in all ihren Jahren der Tätigkeit nie kritisiert worden ist. Man hat ihr in Afrika nicht immer wirklich zugetraut, dass funktionieren würde was sie vor hatte, auch der eine oder andere erfahrene Missionar. Aber Edel ist immer auf Wertschätzung gestoßen.

Frank Duff wirft die Frage auf worauf es zurückzuführen ist, dass sie die Tugenden in einem so schönen Maß besessen hat. Er meint dazu es schien so zu sein, dass Jesus und Maria ihr so innerlich waren, in ihrer Seele so sehr gewohnt haben, dass alles, was von außen in Edel M. Quinn eingedrungen ist, dann irgendwie durch diesen Filter der Gegenwart des Herrn und der Muttergottes gereinigt wurde. Und dass sie dann durch dies immer eine Reaktion in großer Vollkommenheit, in einer großen Liebe, mit Respekt, Fröhlichkeit und Humor setzen konnte.

Das ist ein Aspekt unserer Weihe an die Muttergottes. Das was wir uns wünschen, dass die Mutter Gottes doch eine innere Herrschaft über uns auszuüben beginnt. Und dass sie uns hilft alles, was nicht aus dem Heiligen Geist ist, was aus unserer gefallenen

Gefesselt ans Krankenbett FOTO: ARCHIV

Natur stammt oder sogar direkt eine Einflüsterung des bösen Feindes ist gleich zu entdecken und in die Schranken zu weisen, sodass nur der Heilige Geist durch uns hindurch wirken kann. Also sich innerlich dieser Herrschaft der Mutter Gottes zu unterstellen, so wie Edel Mary Quinn. Einmal hat sie gesagt: „Manchmal musste ich doch Ermahnungen aussprechen. Aber ich habe immer, wenn ich etwas aussprechen musste, zuerst es der Mutter Gottes vorgelegt." So ist es sozusagen durch diesen Filter dann herausgekommen.

Marias Wünsche erfüllen

Zweitens: Edel Mary Quinn hat einmal aufgeschrieben, und Frank Duff zitiert sie hier auch: „Ich will der Mutter Gottes keinen Wunsch verweigern." Das ist ein anderer Aspekt, „ich bin ganz Dein, meine Königin, meine Mutter, alles was mein ist, ist Dein." Ich möchte der Mutter Gottes alles zur Verfügung stellen. Sie soll darüber verfügen dürfen, ich gehöre nicht mehr mir. Wenn Edel gespürt hat, etwas entspricht dem Wunsch der Mutter Gottes dann hat sie diesen Wunsch mit größter Bereitwilligkeit auch erfüllt.

»

Die eigene Natur überwinden

Das führt zum Dritten: Frank Duff fragt: Warum hat sie es geschafft diese Strapazen auf sich zu nehmen und ihre Aufgaben zu erfüllen? - Sie war ja schwerst krank, auf strenge Anordnung der Ärzte musste sie das Bett hüten, sie war lungenkrank, sie litt an Tuberkulose und sie hat nur mehr sehr wenig Sauerstoff in der Lunge aufnehmen können. Dann hat sie erfahren, dass ein Bischof in der Stadt ist, den sie schon längere Zeit treffen wollte bezüglich der Gründung der Legion in seiner Diözese. Als sie hörte, der Bischof sei da, hat sie das als ein Zeichen erkannt, sofort tätig zu werden. Sie ist aus dem Bett aufgestanden, hat sich angezogen und hat diesen Bischof getroffen, obwohl das gar nicht ihrem Gesundheitszustand entsprochen hat, eigentlich war sie für diesen Besuch bereits viel zu schwach. Frank Duff sagt dazu, wenn sie etwas gesehen hat, was sie im Dienst der Mutter Gottes tun konnte, dann hat sie ihre Natur bezwungen.

Wir müssen jetzt nicht immer an das Allerschlimmste denken, dass wir in einem so schrecklichen Gesundheitszustand sind, aber diese Fähigkeit sich zu überwinden – ich glaube, dass spüren wir auch – dass braucht man einfach als Legionär. Ob man als betendes Mitglied im Gebet treu sein will oder ob das als aktiver Legionär bei bestimmten Arbeiten oder beim Treffen. Es ist diese Überwindung notwendig um diese physische Schwäche oder manchmal diese geistige Schwäche zu besiegen.

Maria soll herrschen

Das sind drei Aspekte von Edel Quinn, die uns helfen zu erfassen worum es geht, wenn wir die Weihe an die Mutter Gottes erneuern. Die Mutter Gottes soll die Herrschaft über unser Inneres haben, dass wir aus dem Heiligen Geist und aus nichts anderem gelenkt sind. Wir stellen uns ihr zur Verfügung, um ihr zu dienen, ihr wenn irgendwie möglich keine Wunsch abzuschlagen. Und schließlich, dass wir eben durch diese Hingabe an sie überhaupt bereit sind, dieses Opfer unserer selbst zu bringen, uns zu überwinden, vor allem dort wo es uns etwas kostet. Mit diesen Gedanken wollen wir nun zur Mutter Gottes hintreten und unsere Weihe an sie erneuern.

„Ich bin ganz dein,
meine Königin,
meine Mutter,
und alles,
was ich habe,
ist dein!“

Frank Duff erzählt von Edel Quinn FOTO: ARCHIV

Peter Trenker

Der Legionär muss sowohl beten als auch arbeiten

Das Anliegen dieses kurzen Abschnitts ist schnell dargestellt: „Es wäre eine Schande für die aktiven Einheiten, würden sie das nicht erreichen, was die unzählbaren Helfenden beisteuern.“ (S. 251) Es wäre somit eine Schande, wenn wir nur die minimale Pflicht erfüllen und lediglich die Catena beten, statt der gesamten Tessera, wie es sich die Hilfslegionäre zur Aufgabe gemacht haben. Welches Vorbild wären wir, wenn wir nur das unbedingt Notwendige gäben.

Der eigentliche Verstehensschlüssel für das „ora et labora“ – „bete und arbeite“ das hier anklingt, jene wohl bekannteste, wenn auch etwas verkürzte Kurzfassung der Benediktsregel, ist aber das allererste Wort dieser Regel: „Höre“.

Unser Gebet, unsere Arbeit, ja unser ganzes Leben muss immer mit dem „Hören“ beginnen. Josef Pieper beschreibt in seinem empfehlenswerten Büchlein „Über die Liebe“ selbige als das beständige Klopfen an die Herzenstür des anderen, fragend „Wer bist Du?“. Der Liebende möchte sein ganzes Leben lang den Geliebten immer besser kennen lernen, hört auf ihn und seinen Herzschlag. Und der Geliebte lässt sich erkennen, indem er seine Herzenstüre öffnet und sich dadurch bis ins innerste Herz verletzlich macht. Liebe fragt nicht danach, was ich davon habe. Liebe öffnet hörend das Herz.

Gott hat uns immer schon angesprochen, sich offenbart. Von Anbeginn an hat Er Seine Herzenstüre weit für uns geöffnet, gibt sich uns zu erkennen in der Schöpfung, in der Kirche, in persönlichen Begegnungen und hat sich so für uns verletzlich gemacht. Und Er, der uns besser kennt als wir selbst, uns innerlicher ist als unser Innerstes (Augustinus), klopft beständig an unsere Herzenstüre, auf dass wir sie Ihm öffnen mögen. Unser Beten ist zuerst Hinhören auf dieses Sich-Erkennen-Geben Gottes, auf Seinen Herzschlag. Dann erst kommt dieses liebende Antworten, das wir Gebet nennen. Wenn wir allerdings dieses liebende Hören und Antworten auf ein absolutes Minimum reduzieren, vielleicht das Hören sogar gleich einmal überspringen, weil wir uns am liebsten selbst zuhören… diese Selbstgespräche wären wirklich eine „Schande“. Und diese „Schande“ wiegt besonders schwer, haben wir doch jene Frau, die unseren Herrn unter ihrem Herzen getragen hat, der also ihren Herzschlag kennt, wie kein anderer und die auch seinen Herzschlag kennt, wie niemand sonst, haben wir doch diese Frau als unser Vorbild, unsere Fürsprecherin und Helferin in allen Nöten; haben wir doch mit ihr die größte Lehrmeisterin des Gebetes. Gehen wir in ihre Schule, hören wir auf sie.

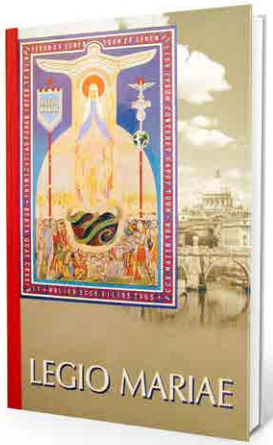
Der heilige Benedikt lehrt uns hinzuhören FOTO: ARCHIV

Überraschender Weise findet der zweite Teil der Überschrift, die Arbeit, in diesem Abschnitt keine Erwähnung. Dennoch sei ein kurzer Blick auf sie geworfen. Für unsere Arbeit gilt das gleiche wie für das Gebet. An erster Stelle steht immer das Hören. Sind wir als einzelne Legionäre und als Präsidium bereit auf unsere Heerführerin zu hören? Sind wir offen für neue Arbeiten, oder machen wir das, was wir immer schon machen und „gut“ können? Führen wir also auch hier im übertragenen Sinne „Selbstgespräche“? Und beim Apostolat? Haben wir wirklich die Frage gehört, die wir in unserer begründeten Begeisterung und Hoffnung beantworten wollen (vgl 1 Petr 3,16), oder halten wir Monologe? Wie oft werden wir im Handbuch, bei der Winterschule, etc. ermahnt, dass wir bei der Arbeit zuerst (zu)hören sollen und dann erst reden!

„Höre auf die Weisung der Meisterin, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch der gütigen Mutter willig an und erfülle ihn durch die Tat! So kehrst du durch die Mühe des Gehorsams zu dem zurück, den du durch die Trägheit des Ungehorsams verlassen hast.“ Mit diesen beiden leicht adaptierten Versen beginnt die Regel des hl. Benedikt, zu der uns die Überschrift geführt hat. Hören wir auf unsere Meisterin. Hören wir auf Maria und antworten wir betend und arbeitend, damit wir durch die Mühe des hörenden Gehorsams zum Herrn zurückfinden.

Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 16



Die Abfassung der Regeln

Als die Legion wuchs, Zweig um Zweig, traten Schwierigkeiten auf, die neuen Rekruten das Wesentliche ihrer Arbeit und Mitgliedschaft zu lehren. Es wurde notwendig, ein Mittel zu ersinnen, das dieses Wesentliche ihrem Geist dauernd einprägen sollte. So wurde das zusammengestellt, was wir jetzt als „regelmäßige Unterweisung“ kennen, und es wurde angeordnet, sie alle vier Wochen zu lesen. Zuerst tauchte der Gedanke auf, dies sei eine Neueinführung; aber es war keine: es war nur eine Rückkehr zu der ursprünglichen Praktik, die noch in jedem Präsidium erhalten war, das aus der Gruppe „Unsere Liebe Frau von der Barmherzigkeit“ hervorgegangen war.

Eine andere Sache, von der einige Leute glaubten, sie stelle eine Neuerung dar, war die Allocutio; aber sie war schon seit Jahren ein regelrechter Bestandteil jedes Treffens gewesen. Mehrere Jahre hindurch vereinbarten Hw. Creedon und Hw. Toher untereinander die Betreuung jedes Legionstreffens, und die Ansprachen, die sie dabei hielten, waren ein Teil jeder Zusammenkunft. Als sich jedoch die Legion ausbreitete, wurden Treffen abgehalten, bei denen keiner von ihnen beiden und auch sonst kein geistlicher Leiter anwesend war, und bei solchen Treffen wurde keine Allocutio gehalten. Im Verlauf der Zeit merkte man, dass da etwas fehlte, und es wurde die Regel aufgenommen, dass von irgend jemandem eine Ansprache gehalten werden müsste.

Zu jener Zeit wurde es die Regel, dass die Allocutio am Ende der Zusammenkunft vor den Schlussgebeten gehalten wurde, weil das die Praxis der ersten Tage gewesen war. Auf folgende Weise kam es dazu, dass dies geändert wurde: Als ich mit Msgr. O´Brian nach Rom fuhr, bemerkte ich, dass der Monsignore bei der Beschreibung seines eigenen Treffens zu sagen pflegte, dass sie Allocutio nach der Catena gehalten werde. Ich dachte zuerst, er habe einen Fehler gemacht, denn im Handbuch lautete es anders. Nun, auf Befragen gab der Monsignore zu, dass er hierin von der Regel abwich, aber er bestand darauf, dass diese Methode aus zwei Gründen zu bevorzugen sei: Erstens seien die Mitglieder

zu dem Zeitpunkt nach der Catena noch viel aufnahmefähiger, und zweitens bedeutete das Verlegen der Allocutio an das Ende für gewöhnlich, dass sie ganz zusammengedrängt wurde, oder dass andererseits die Regel für das rechtzeitige Schließen übertreten werden musste. Daraufhin überprüfte das Concilium die Sache eingehend. Das Ergebnis war das einhellige Urteil, der Monsignore habe recht, und der ideale Platz für die Allocutio sei unmittelbar nach der Catena; und so wurde es festgelegt.

Im Jahr 1927, zu dem Zeitpunkt, als wir uns außerhalb von Dublin vorstellten, hatten wir ungefähr unsere jetzige Form erreicht und waren einigermaßen ausgerüstet mit charakteristischen Bräuchen und Gebeten. Mit anderen Worten, wir waren die moderne Legion.

Fünf Jahre, 1921 bis 1926, waren die Präsidien der Legion – zuletzt waren es 13 – noch in den Mauern der Stadt Dublin eingeschlossen gewesen. Geduld! Noch ein Jahr – 1927 – und wir sahen die Armee im Vormarsch. Die Stadt Waterford begrüßte sie.

Ein neues Jahr verging. Während dieser Zeit schritt die Legion weiter, nach Glasgow in Schottland. Merken Sie sich das Datum: 26. April 1928. Als wir vorhatten, nach Schottland zu gehen, wurde uns die Unentbehrlichkeit einer gedruckten Unterlage zum ersten Mal bewusst.

Nun rüsteten wir uns für ein anderes Land mit ganz verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, und dafür musste man irgend etwas zu Papier bringen. Wir verfassten eine kurze Beschreibung der Legion Mariens, die wir in unseren Berichten noch aufbewahrt hatten. Vom ersten Moment an hatten wir exakte Berichte aufbewahrt. Während des ganzen Weges gab es keine Schlamperei. Daraus ergab sich ein wahrheitsgemäßer, zwar etwas skizzenhafter Rechenschaftsbericht über die Legion, aber ausreichend, um damit anfangen zu können. Das bedeutete, dass wir die erste Gruppe in Schottland schon mit einer gedruckten Unterlage beginnen konnten.

Daraus entstand dann das Handbuch, denn wir dachten nun an eine formelle Anerkennung der Gemeinschaft, und dafür war natürlich eine einigermaßen vollständige schriftliche Darstellung eine Voraussetzung.

Das Handbuch ist also nach der Wirklichkeit niedergeschrieben worden. Es war das Gegenteil davon, was man üblicher Weise ein Handbuch nennt. Normaler Weise wird etwas Derartiges niedergeschrieben, bevor eine Organisation entsteht, und die Organisation sucht dem dann zu entsprechen. Hier war es gerade umgekehrt. Die Organisation war wie ein heranwachsendes Kind und erreichte schließlich ein Stadium, wo es sozusagen vom medizinischen oder anatomischen Standpunkt aus nötig wurde, ihren Aufbau zu verstehen. Wie arbeitet dieses Kind? Was sind seine wichtigsten Eigenschaften, und so fort. Das Handbuch ist bestrebt, möglichst genau zu beschreiben, was zu sehen war. Ich habe es zum größten Teil selbst geschrieben, Dabei studierte ich immer ganz genau, was da am Werk war, machte keine Pläne, sondern untersuchte und fotografierte sozusagen, um ein passendes Bild zu verwenden, was vorhanden war. Das ist die Geschichte des Handbuchs.

FOTO: SCHMAUZ

Br. Florian Heel Sam. FLUHM

Liebe Hilfslegionäre!

Einige Wallfahrtsorte haben als Gnadenbild die Schmerzensmutter, die Pieta, wie sie oft auch genannt wird. Seit der Liturgiereform ist der Gedenktag der Sieben Schmerzen Mariens außerhalb der Fastenzeit verlegt worden und dieser neue Kalendertag ist der 15. September. Unter den Sieben Schmerzen Mariens ist der Schmerz bei der Kreuzesabnahme Jesu irgendwie der Inbegriff der Schmerzens Mariens geworden. So steht im Kreuzweg des vorausgehenden Gotteslobs bei der 13.Station: „Alle die ihr ihr vorüberkommt, gebt acht und schaut, ob ein Schmerz dem meinen gleicht."

Viele haben beim Gebet vor dem Bild der Gottesmutter Hilfe erfahren, das bezeugen die unzähligen Votivbilder und es fehlen darunter keineswegs Abbildungen der Pieta. Was können wir im Blick auf die Nöte der ganzen Welt davon ableiten?

Im Handbuch der Legion Mariens lesen wir: „Vereinigung mit Maria heißt notwendigerweise Lebensgemeinschaft mit ihr. Und ihr Leben besteht nicht hauptsächlich darin, Bewunderung zu beanspruchen, sondern Gnade zu vermitteln." (HB S. 42 Die Pflichten des Legionärs gegenüber Maria) Maria hat uns den Erlöser geschenkt, genauso singen wir das im Lied ‚Maria dich lieben': „Du Mutter hast uns den Erlöser geschenkt!" Allen, der ganzen Welt gilt dieses Geschenk und mit ihm wird jedem das wirkliche Leben zuteil. Und ohne Leben bekommt sie Jesus zurück. Maria möchte Gnaden vermitteln, sie möchte, dass das Leben Jesu in jeder Seele ist, dass er sein Blut nicht umsonst vergossen hat.

Möge Maria uns diesen Seeleneifer erbitten durch Euer inständiges Gebet.

Gottes Segen Euch allen wünscht
Ihr Br. Florian in Christus

Regina Wagensonner / Friedrich Wessely

Worte des ersten Geistlichen Leiters – Teil 2

Liebe Leser der Regina Legionis, dieses Mal werfen wir den Blick auf mehrere Allocutiones aus den ersten Jahren des Senatus. Viele der Worte sind heute genauso aktuell wie damals.

Leben aus dem Glauben

Auf dem Gehorsam liegt ein besonderer Gnadensegen, weil er die Unterwerfung unter einen höheren Willen und ein Leben aus dem Glauben bedeutet. Dieses Leben aus dem Glauben wird nur von wenigen verstanden, doch liegt darin allein die Befähigung zur Weitervermittlung der Gnade.

In diesem Zusammenhang möchte ich an den Rat des Handbuchs erinnern, sich an große Dinge zu wagen! Dem, der glaubt, ist tatsächlich alles möglich. Es gibt wohl ein Gebot der Klugheit, nicht über die eigene Kraft hinausgehende Dinge zu unternehmen. Das aber ist die natürliche Tugend der Klugheit. Die übernatürliche Tugend der Klugheit sieht die Dinge wesentlich anders. Wenn wir an die Parabel Christi von dem, der einen Turm bauen wolle und sich zuerst überlegen solle ob er die dazu nötigen Kosten habe bedenken, so scheint dies den Rat der natürlichen Klugheit zu unterstützen. Wir müssten aber weiter lesen und finden dann die Erklärung in den Worten Christi: „So also wird keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein können.“ (Lk 14,33) Darin liegt der Preis, der für den Erfolg gezahlt werden muss. Die Legionäre müssen also dazu kommen, vollkommen sich selber zu entsagen. Diese vollkommene Entsagung besteht nicht allein in einzelnen Akten, auch wiederholten Akten, sondern muss sich zeigen in der ständigen Haltung: Ich entsage allem! In der Rechenschaftsablegung: warum übernehme ich diese Arbeit? Für mich oder für Gott, in dem Loslassen von sich selber.

Lenkung durch den Heiligen Geist

Durch diese Herabkunft des Heiligen Geistes sind die Apostel innerlich vollkommen verändert und zur Vollendung geführt worden. Während sie nach dem Tode des Heilands zu ihrer früheren Beschäftigung zurückkehrten, verließen sie nun endgültig alles um sich nun ganz der Ausbreitung des Reiches Gottes zu widmen und sich über die damals bekannte Welt zu zerstreuen. Aber vor allem sehen wir sie nunmehr mit zahlreichen einander gewissermaßen entgegengesetzten Tugenden ausgestattet: neben der Haltung von Herren, die furchtlos ihre Autorität betonen und entscheidend, ja wenn nötig auch rügend und strafend vorgehen, sehen wir

sie andererseits wieder nachsichtig, überaus gütig und demütig und voll großer Liebe. Woher kam das? Daher, dass sie vom Heiligen Geist gelenkt nicht mehr aus sich gelebt haben. Die Entwicklung dieses Lebens begann wohl schon im Augenblick ihrer Nachfolge aber damals waren sie noch wie ein Blatt, das wohl vom Wind bewegt sich unter seinem Hauch hin und her wendet aber immer noch am Zweig festsitzt. Nunmehr ist diese Verbindung mit dem Zweig, der natürlichen persönlichen Welt gelöst und der Sturm des Heiligen Geistes treibt dieses Blatt wohin er will. Sie leben nur mehr das Leben Jesu und des Heiligen Geistes. Das natürliche Leben tritt ganz in den Hintergrund. Ähnliches sehen wir bei den ersten Christen, die auf alle Besitztümer verzichtend, dieselben veräußerten und den Erlös den Aposteln brachten. Sie machten sich selbst arm und bereit ein anderes, neues Leben zu leben. So gilt auch für uns Ähnliches. Mit dem Ruf zur Legion ist jeder Einzelne auf eine Bahn gestellt, die ihn zu einem neuen Leben der innerlichen Freiheit führt. Aber dieses Ziel ist noch nicht erreicht, jeder ist nur auf die Bahn zu diesem Ziele gestellt. Andererseits ist es klar, dass solche Menschen gebraucht werden, wenn anders das Reich Gottes ausgebreitet werden soll. Was müssen wir also tun, um dieses Ziel zu erreichen? Hier müssen wir sagen: das was die Legion bzw. durch sie die Mutter Gottes von uns als Legionären verlangt. Es wird also nötig sein, dass jeder sich die Frage vorlegt: „Erfülle ich das, was ich als Legionspflicht erkenne?“ Vor allem gilt es drei Fragen zu beantworten:

Marias Besuch bei Elisabeth zeigt unsere Sendung auf Christus zu bringen FOTO: SCHMAUZ

1. Bete ich täglich die Catena?
2. Erfülle ich innerhalb und außerhalb des Präsidiums die mir aufgetragene Legionsarbeit mit gutem Willen, d.h. so, dass ich sich nicht auf das gerade noch notwendige Minimum beschränke und lieber weniger als etwas mehr mache?
3. Übe ich die Liebe, primär im eigenen Präsidium, aber auch außerhalb, dass ich wirklich in jedem begegnenden Menschen Christus sehe und Ihm diene. Etwas dem durchaus Widersprechendes wäre es z.B. wenn man über Legionäre oder auch über die Legion Nachteiliges anderen Menschen gegenüber äußern würde.

Halten wir uns beharrlich an diese Legionspflichten, so können wir damit

rechnen, dass die Gnade des Heiligen Geistes früher oder später wirklich uns Schritt für Schritt zu dem oben erwähnten Ziel der inneren Freiheit führen wird.

Christus zur Welt bringen

Der Sinn des Daseins Marias war und ist Christus „zur Welt zu bringen". Dies ist auch die Aufgabe der Legion, der Zweck ihres Daseins. Diese Aufgabe ist so groß, dass sie nicht tief genug erfasst werden kann.

Um sie immer aufs Neue und immer tiefer zu erfassen, ist es notwendig, dass wir die Mahnung des Apostels beherzigen: „Löscht nicht aus den Heiligen Geist!" Denn wo der Heilige Geist wirkt, da kommt der Erlöser zur Welt, da ist Christus! Wo aber die Gnadenwirksamkeit des Heiligen Geistes behindert wird, da wird der Heilige Geist ausgelöscht. Was ist also gefordert? Wie hindert man den Geist an seiner Wirksamkeit? Einige praktische Hinweise: wo jemand sich erzürnt und in dieser Seelenhaltung der Verärgerung oder des Neides oder der Eifersucht Entschlüsse fasst, da wirkt nicht der Heilige Geist. Ja selbst wenn er vielleicht richtige Gedanken hat, aber diese nicht den Heiligen Geist als Ursprung haben, da wirkt nicht der Heilige Geist. Wenn ein Legionär gute Arbeit leistet, aber dabei seine eigenen Pläne durchzusetzen strebt, so wirkt hier nicht der Heilige Geist. Es ist auch kein Beweis für die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wenn er diese seine Pläne aufgibt, aber nicht bereit ist, sie modifizieren zu lassen. Wenn er der Kritik antwortet: Ich bin eben nicht geeignet als Legionär. Das ist menschlich gedacht. Ebenso wenig äußert sich die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in bloßer Nachgiebigkeit. Sie äußert sich im Gegenteil in der Art, wie sich ein fester Wille durchsetzt, insoweit als es Gott gefällt. Wenn Misserfolge zu Niedergeschlagenheit führen, ja wenn über „Legionssünden" gesprochen wird, so zeigt sich darin kein Heiliger Geist. Er zeigt sich im inneren Frieden und Ruhe!

Lassen wir den Heiligen Geist in uns wirklich wirken? FOTO: SCHMAUZ

Geduld, Geduld, Geduld

Es ist für die Legion Mariens charakteristisch, dass sie fortwährend auf Eroberungen aus ist. Seien diese Eroberungen nun neue Mitglieder, die Rückführung abgefallener Katholiken, neue Ziele und Arbeitsmöglichkeiten für die Legion oder das Wachstum der eigenen Seele ihrer Mitglieder.

Doch gerade weil dieser Drang zu immer neuen Eroberungen so stark ist, ist es auch notwendig sich einer besonderen christlichen Tugend zu erinnern, nämlich der Geduld. Von dieser Geduld spricht auch das Handbuch immer wieder und weist darauf hin, dass sie auf vielfältige Weise geübt werden muss. Wir müssen Geduld haben mit uns selbst, mit unseren Mitbrüdern und Mitschwestern, mit den Menschen, die wir betreuen. Immer handelt es sich um Menschen, die ihre Grenzen haben. Wie oft sind wir versucht mit den Menschen ungeduldig zu sein, auch wenn sie gar nicht anders sein können. Auch bezüglich des Voranschreitens, des Sich-Entfaltens, das uns immer wieder zu langsam geht, müssen wir Geduld haben. Jeder hat eben eine andere Gangart, jeder hat sein Tempo, dass wir oft genug als zu langsam empfinden, dem wir aber mit Geduld begegnen müssen, selbst bei schuldbarer Schwäche. Was heißt das? Heißt das, alles laufen lassen, wie es eben geht? Durchaus nicht! Wir sollen alles tun, was möglich ist, aber es mit einer großen Ruhe, die aus dem Glauben kommt, tun. Aus dem Glauben an den guten Willen des Anderen, aus dem Glauben an die Hilfe Gottes und die Macht des Fürbittgebetes. Ist dieser Glaube in uns wirksam, dann werden wir nicht nervös und ungeduldig sein.

Aber wir müssen dabei noch etwas anderes bedenken. Diese Geduld erwächst nicht nur aus dem Glauben; sie ist eigentlich nur ein besonderer Aspekt der Liebe. Keiner irdischen Liebe, sondern der übernatürlichen Liebe, die uns geschenkt wird, ausgegossen wird in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, wie wir in der geistlichen Lesung gehört haben, d.h. um diese Liebe zu haben muss man den Heiligen Geist besitzen und zwar muss diese Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ihrem Wesen nach eine ununterbrochene sein. Es ist das etwas, was man nicht oft genug sagen kann. Immer und Immer dreht es sich darum, dass wir danach streben diese Gemeinschaft mit Gott, mit dem Heiligen Geist, mit dem Geist der Maria beseelt – verschiedene Umschreibungen ein und derselben Sache – intensiver zu gestalten, sie zu einer dauernden, ununterbrochenen Gemeinschaft zu machen.

Davor wird vielleicht mancher von uns Furcht empfinden, weil er sich sagt: „Ich kann doch nicht ununterbrochen mit jemandem in Kontakt stehen. Es ist doch unmöglich sich ständig mit Gott zu beschäftigen!“ Aber was immer wir suchen, ob wir nun uns in die Einsamkeit begeben oder die Gesellschaft von Menschen suchen, alles ist in Gott zu finden. Wir sollten uns deshalb immer wieder fragen: Wie steht es mit unserer Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist? Dann werden wir auch ständig in der Liebe bleiben, von der es heißt, dass sie geduldig ist und alles erträgt.

Andrea Maria Cervenka

100 Jahre LEGION MARIENS 1921–2021

Im Zeitraum Jänner bis April 2018 wurde bei den Senatustreffen besprochen und schließlich im Plenum entschieden, dass für das Hundertjahrjubiläum im September 2021 eine große, mehrtägige Veranstaltung geplant werden soll. Als Festwochenende wurde der 3. bis 5. September 2021 festgelegt und es wurde ein Komitee bestehend aus Legionären unterschiedlicher Altersklassen und Regionen und einem geistlichen Leiter bestimmt, welches für die Planung und Durchführung die Verantwortung trägt. Das Grobkonzept wurde im Laufe der Monate immer verfeinert und konnte dann beim Senatustreffen am 20.7.2019 dem Plenum präsentiert und von diesem zur Weiterplanung frei gegeben werden.

Es war nicht allen verständlich, wieso bereits im Jahr 2018 bzw. im Sommer 2019 schon über Details der Veranstaltung abgestimmt wurde, doch wie sagte bereits Wilhelm Busch: „Einszweidrei, im Sauseschritt läuft die Zeit; wir laufen mit. - “ Nun sind wir im Sommer 2020 und das Komitee merkt, wie rasch die Monate bis zum großen Fest dahinschmelzen. Es ist zwar schon vieles fixiert, aber der Berg an noch zu Erledigendem wird noch nicht wirklich kleiner, trotzdem sind wir zuversichtlich, dass wir es schaffen und, dass die Jubiläumsfeier ein Freudenfest für die ganze katholische Kirche Österreichs wird. Ich schreibe ganz bewusst für die ganze katholische Kirche Österreichs, da es unser Aller großes Ziel sein muss, dass im September 2021 JEDER Österreicher weiß, dass es die Legion Mariens gibt und dass wir (der apostolische) Teil der katholischen Kirche sind. Was für das Wochenende geplant ist, könnt Ihr der Übersicht entnehmen. Wichtig für uns ist, dass parallel zu den unterschiedlichen Veranstaltungspunkten eine „Ewige Anbetung“ organisiert wird, für die wir schon jetzt vor allem die Wiener um ihre Mithilfe bitten. Der zweite Höhepunkt des Wochenendes neben der Festprozession und der Festmesse im Dom am Samstag, soll der für Sonntag geplante mariologische Kongress sein. Wir erhoffen uns für das Wochenende tausende Besucher und haben in der Hoffnung darauf bereits die notwendigen Veranstaltungsorte reserviert. Euch liebe Leser bitten wir um Euer Gebet und um Eure Mithilfe, wenn wir Euch um diese bitten.

Andrea M. Cervenka
im Namen des Komitees

Freitag 3. September 2021

15:00 – 16:30	**Hl. Messe** St. Rochus
17:00 – Sa 8:00	**Anbetung** Missio Kapelle
17:00 – 21:00	**Straßenapostolat** 17:00 *Einladung für unsere Veranstaltung* ganz Wien, 19:00 *Einladung zum Abend der Barmherzigkeit* Innere Stadt
17:00 – 18:30	**Wanderausstellung Führungen** Erzbischöfliches Palais
	Kinderprogramm Erzbischöfliches Palais
19:00 – 19:30	**Abendessen**
19:00 – 21:00	**Straßenapostolat** *Einladung zum AdB* Innere Stadt
19:30 – 21:00	**Abend der Barmherzigkeit** Peterskirche

Samstag 4. September 2021

00:00 – 8:00	**Anbetung** Missio Kapelle
9:30 – 10:30	**Prozession** Heldenplatz-Stephansdom
10:30 – 12:00	**Feierlicher Einzug** *Zeugnisse, Lobpreis Infos zum Ablauf* Stephansdom
12:00 – 13:15	**Hl. Messe mit dem Erzbischof** Stephansdom
13:30 – So 11:45	**Anbetung** Missio Kapelle
13:30 – 19:30	**Straßenapostolat** 13:30 *Vorbereitungen*, 15:00 *Einladung für unsere Veranstaltungen, Musik und Info*, 18:30 *Nachbereiten*
13:30 – 16:00	**Mittagessen** Hof des Erzbischöflichen Palais
	Wanderausstellung Führungen Erzbischöfliches Palais
16:00 – 21:00	**Wanderausstellung Führungen** Aula
16:00 – 17:30	**Vortrag, Gesprächsrunde und oder Film** Aula
	Kinderprogramm KG Palais
	Jugendprogramm *Zeugnisse etc.* Aula
17:30 – 18:30	**Abendessen und Möglichkeit zum Austausch** Aula
18:30 – 21:00	**Abendprogramm Theaterstück** Aula

Sonntag 5. September 2021

00:00 – 11:45	**Anbetung** Missio Kapelle
8:00 – 11:45	**Straßenapostolat** *Einladung für Kongress bzw. Heilige Messe* Innere Stadt
8:30 – 11:45	**Wanderausstellung** Aula der Wissenschaften (Aula)
	Kinderprogramm Erzbischöfliches Palais bzw. Aula
	Kongress Aula der Wissenschaften (Aula) *Referenten: Prof. Dr. Manfred Hauke (Lugano)* *und Dr. P. Karl Wallner OCist (Heiligenkreuz)* 8:30 *Eröffnungsgebete*, 9:30 *1. Vortrag + Aussprache*, 10:00 *Pause und Jause*, 10:30 *Catena*, 10:35 *2.Vortrag + Aussprache*, 11:45 *Schlussgebete*
12:00 – 15:00	**Heilige Messe mit Verabschiedung** Jesuiten

Spirituelles *Apostolat* *Ausstellung* *Kinder* *Jugend* *Essen* *Vortrag* *Theater*

Regina Wagensonner

100 neue Präsidien

Ein hehres Ziel hat sich da der Senatus 2017 gesetzt – 100 neue Präsidien bis zum Jubiläum 2021. Es ist dabei nicht wichtig ob wir das Ziel tatsächlich erreichen, es geht um das Wagnis und das Wollen. Nur wer viel wagt kann viel gewinnen. Der Senatus als Curia wagte daher einige Ausbreitungsbemühungen. Frucht davon sind vier neue Erwachsenenpräsidien im Jahr 2019 die aus unterschiedlichen Gründen entstanden sind. Diese möchten wir ihnen hier vorstellen.

Maria, Stern der Mission

Als Pater Karl 2016 Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich wurde, begegnete ihm in den „Missionsländern" in Afrika, Asien und Lateinamerika immer wieder die Legion Mariens. Seine Begeisterung und seine Liebe zu Mariens Legion flammte wieder neu auf, war er doch selbst Junglegionär und auch schon Geistlicher Leiter gewesen.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Amtsträger des Senatus Österreich auf der Suche nach geistlichen Leitern für einen Schulungstag. Dabei kam auch Pater Karl zur Sprache, er wurde gefragt und hat zugesagt. Er äußerte seinen Wunsch nach einem Präsidium bei Missio. Es folgten einige Telefonate und am 15. Mai 2019 fand dann ein Infoabend statt und danach am 22. Mai das erste Präsidiumstreffen.

Gleich nach der Gründung war die erste große Aufgabe des Präsidiums die Durchführung eines Alphakurses. Ein weiteres Aufgabengebiet für die Legionäre hat sich quasi selbst angeboten: die Betreuung chaldäischer Kinder und Jugendlicher. Ansonsten machen die Legionäre dieses Präsidiums viel Straßenapostolat in Wien und haben seit kurzem einen Büchertisch vor der Franziskanerkirche.

Die Legionäre vom Präsidium Stella Maris
FOTO: NEUGEBAUER

Maria, Stella Maris

Dieses Präsidium wurde im Herbst 2019 gegründet, um Menschen mit einer homosexuellen Neigung zu betreuen und ihnen Christus zu bringen.

Das geschieht in folgender Weise: Die Legionäre suchen diesen Personenkreis in den Lokalen auf, in denen sie sich treffen. In zwei Lokalen haben

die Legionäre mit Einverständnis der Besitzer einen „Stammtisch“. Interessierte werden dorthin eingeladen und in der ungezwungenen Atmosphäre beim Essen und Trinken ergeben sich gute Gespräche. Oft dreht es sich in den Gesprächen um die Diskriminierung in der Gesellschaft, dann wird auf die unantastbare Würde des Menschen hingewiesen. Das wird gerne gehört. Fallweise ist es auch schon gelungen eine Wunderbare Medaille zu verschenken.

Maria, Mutter aller Völker

Dieses Präsidium entstand aus der Teilung eines bereits bestehenden. Das ursprüngliche Treffen war freitags, aber dieser Tag war für einige Legionäre wegen familiärer Pflichten ungünstig. Das Treffen zu verlegen scheiterte an Raumkapazitäten und Terminschwierigkeiten.

Zu diesem Zeitpunkt gab das Stammpräsidium seinen Jahresbericht. Durch den Bericht und die Gespräche dort entschlossen sich die Senatusamtsträger, alle Legionäre des Präsidiums zu einem Gespräch einzuladen, um zu helfen, einen Ausweg aus dem Schlamassel zu finden.

Nach einem längeren Gespräch, bei dem Jeder seine Meinung und seine Vorschläge vorbringen konnte, stand ein Lösungsvorschlag im Raum, dieser lautete: das Präsidium teilen.

Hilfreich dabei war, dass eine Legionärin im Vorfeld bereits beim Pfarrer von St. Brigitta vorgefühlt hatte und dieser hatte Interesse an der Legion gezeigt. Nun konnte konkret mit dem Pfarrer gesprochen werden und er stimmte der Gründung eines Präsidiums in seiner Pfarre zu. Und er war auch, was einige als unwahrscheinlich erachteten, bereit die geistliche Leitung des Präsidiums zu übernehmen.

Die Aufgaben der Legionäre bestehen vor allem in der Betreuung von Hilfslegionären, Besuchen im Altersheim, Straßenapostolat und Tür-zu-Tür-Besuchen, auch gibt es mehrere Menschen, die über einen längeren Zeitraum von den Legionären begleitet werden.

Maria, Königin des heiligen Rosenkranzes

Seit 8. Oktober 2019 besteht das Präsidium: „Königin des heiligen Rosenkranzes“ in der Pfarre Maria Rotunda im 1. Bezirk in Wien. Des Öfteren schon wurde mit dem jeweiligen Pfarrer gesprochen aber ohne die konkrete Erlaubnis zu erhalten. Frank Duff Gebetsfolder und auch Hefte für die 33 Schritte konnten aufgelegt werden.

Im Frühjahr 2019 durften zwei Legionäre dem jetzigen Pfarrer die Legion vorstellen (eigentlich kannte er sie schon aus Graz). Geistlicher Leiter sollte der neue Kaplan sein und sobald sich dieser in die Pfarre eingelebt hatte konnte gestartet werden.

Die Legionäre machen derzeit Parkapostolat und verteilen die wunderbare Medaille an die Verkäufer in den Geschäften in der Wollzeile. Tür-zu-Tür-Besuche und Besuche mit der Wandermuttergottes sollen auch in Angriff genommen werden.

Elisabeth Ruepp

Den Schatz Mariens heben

Rasch rückt das große Jubiläum näher: Im September 2021 feiert die Legion Mariens ihr 100 jähriges Bestehen. Da gilt es, das Fundament, auf dem die Legion Mariens gegründet ist in jedem einzelnen Mitglied unserer Organisation zu festigen. Grundpfeiler ist, wie uns das Handbuch zeigt, Maria: „In ihr ist ja das Apostolat – und richtig verstanden – das ganze christliche Leben mit eingeschlossen.“ (HB S.43) Sie, die Tochter des Vaters, die Braut des Heiligen Geistes und Mutter des Sohnes, die Königin der Legion müssen wir kennen und lieben lernen um mit ihr Gott zu verherrlichen, in der Heiligkeit zu wachsen und mit ihr das Reich Christi auszubreiten.(vgl. HB S.18)

Lassen wir Frank Duff selber erzählen, wie er und einige andere Personen den Hl. Ludwig Maria von Monfort und seine Mariologie kennen und schätzen lernten und so das Fundament der Legion Mariens gelegt wurde: „Irgendwann im Jahr 1919 stießen einige von uns auf das Buch „Abhandlung über die wahre Marienverehrung“ von Ludwig Maria von Montfort. Es zeigte Maria in einer radikal anderen Dimension, als wir gewohnt waren. Der Katechismus hatte uns nicht im Entferntesten etwas Ähnliches gezeigt. Montfort enthüllte in aller Deutlichkeit, dass sie die Mutter des christlichen Lebens ist, absolut unentbehrlich und an jeder Gnade beteiligt. Die ungeheure Rolle, die er ihr zuschrieb, und die Unerbittlichkeit, mit der er sie verfocht, machten anfangs den Eindruck einer starken Übertreibung. Trotzdem fesselte er die Aufmerksamkeit und zwang einen, weiter zu lesen und weiter zu forschen. An einem bestimmten Punkt dieses Prozesses kam man zu der Überzeugung, dass das Buch Recht hatte, und dass die übliche Darstellung Unserer Lieben Frau ihr nicht gerecht wurde.“(Dass Gott mehr geliebt werde S. 49)

Persönliches Studium des Traktats und eine gemeinsame Besprechung dieser Texte waren wie das Schürfen nach Gold: Schwerarbeit! Aber die Legion weltweit steht damit auf festem Fundament!

Im Jahr 1948 brachte Professor Wessely in Wien am Rennweg bei einer Predigtreihe mit dem Titel „Eins mit Gott durch Maria“ die Gottesmutter den Gläubigen nahe. Neun Monate später, am 2. Februar 1949 entstand das erste Präsidium in Österreich. Das Ziel war klar: Wien sollte eine Stadt der Muttergottes werden!

Wie kann das heute geschehen?

Wie bringen wir Maria, die Ganzhingabe an Jesus durch Maria heute an den Mann (Legionär, …)?

Am besten hilft uns dabei die persönliche Erfahrung, die wir selber damit gemacht haben. Mir ging es so: Kaum in

der Legion Mariens wurde ich zu Exerzitien eingeladen, bei denen ausgerechnet über dieses Traktat gepredigt wurde. Hier wurde die Sehnsucht geweckt, die Weihe an Jesus durch Maria zu vollziehen – und das am besten sofort! „Nein, warte! Wir werden uns gemeinsam vorbereiten.“ Erfahrene Legionäre nahmen mich unter ihre Fittiche und begleiteten mich wöchentlich bis hin zur Weihe am 25. März jenes Jahres. Alleine wäre es zu schwer gewesen, hätte ich womöglich aufgegeben.

Schätze suchen und finden ist schwere Arbeit FOTO: ISTOCKPHOTO

Diese Erfahrung zog sich durch unser Präsidium. Als die Hefte „33 Schritte“ vom Senatus herausgegeben wurden, luden wir Hilfslegionäre, Freunde und Bekannte zu Vorbereitungstreffen ein. Es war nicht von Bedeutung, ob nur zwei oder drei kamen, oder sich sogar bis zu zehn Leute trafen. Es ging darum, gemeinsam einen Weg zu gehen.

Im letzten Herbst geschah etwas Sonderbares: Eine Frau kam auf mich zu und fragte, was es mit dieser Weihe an Jesus durch Maria auf sich hätte. „Du weißt gewiss Bescheid!“. Im Präsidium entschieden wir ganz spontan, wieder ein solches Vorbereitungstreffen anzubieten, aber mit den Texten aus dem „Goldenen Buch“. Eine Woche hatten wir Zeit zum Einladen! Krankheit und anderes hinderten uns viele Personen einzuladen. Schlussendlich kamen zu drei Legionären noch drei Frauen, die diesen Weg der Hingabe beschreiten wollten.

Auch manchen Legionären waren die Schriften Ludwig Marias fremd und alle waren dankbar, in diese Tiefe der Verehrung der Gottesmutter hineingeführt zu werden. Ein wahrer Gnadenschatz hatte sich aufgetan!

Wir alle wissen, dass das Handbuch ein „Überfluss“ der Erkenntnis Mariens ist. Aber können wir es wirklich verstehen, wenn wir nicht diese Weihe an Jesus durch Maria nach dem Hl. Ludwig Maria von Montfort vollzogen haben? Können wir neue Legionäre gewinnen, die im Geist der Legion arbeiten, wenn sie nicht nach dem Fundament der Legion schürfen?

Was hindert uns daran Goldgräber zu werden?

Gebetserhörungen

FOTO: ARCHIV

Ich möchte berichten, dass ich in den letzten zehn Jahren zu Edel Mary Quinn gebetet habe, damit sie bei Gott Fürsprache halte für einen nahen Verwandten von mir, der jetzt in seinen Fünfzigern ist, welcher an einer Reihe von Nervenzusammenbrüchen und nervösen Störungen litt. Anfangs war er nicht in der Lage eine Arbeitsstelle anzunehmen oder Aufgaben zu übernehmen ohne dass sich sein Zustand immer wieder massiv verschlechterte.

Seit ich mit dem Gebet begonnen habe hat sich sein Zustand meines Verwandten laufend verbessert, er fand nicht nur Arbeit, er wurde auch zweimal in der Arbeit befördert.

Ich habe vor kurzem begonnen für drei weitere Personen zu beten die ich kenne und welche ebenfalls psychische Probleme haben und sie alle haben bereits bemerkenswerte Fortschritte erzielt.

Ich bin Edel Mary Quinn sehr dankbar für ihre Fürsprache und dem Allmächtigen Gott danke ich für seine wunderbaren Antworten auf meine Gebete.

Dublin

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

September

Wir beten dafür, dass kein Raubbau an den Rohstoffen unseres Planeten betrieben wird, sondern dass sie gerecht und nachhaltig verteilt werden.

Oktober

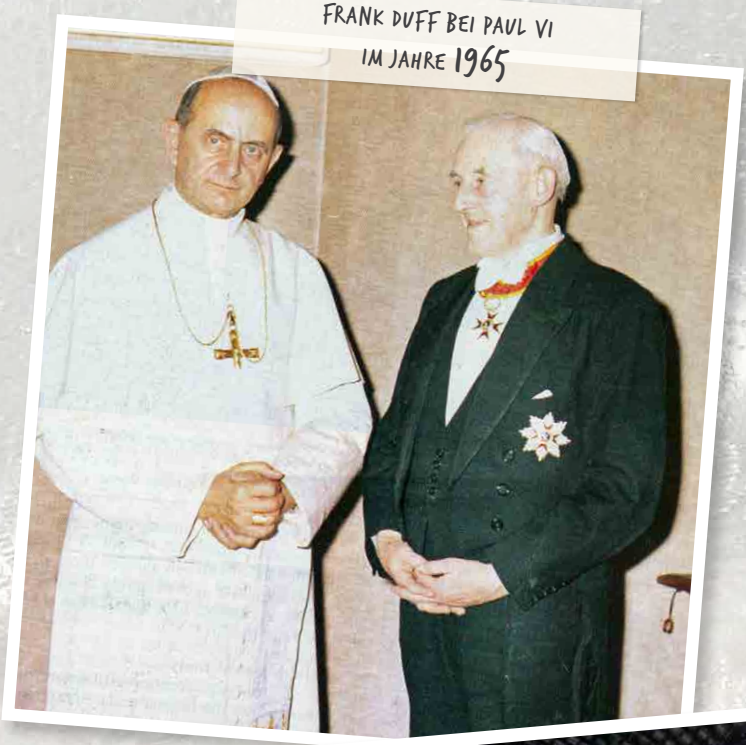
Wir beten dafür, dass die Laien – insbesondere die Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.

FOTO: SCHMAUZ

Päpste und die Legion Mariens

DIE AMTSTRÄGER DES CONCILIUMS MIT ITALIENISCHEN LEGIONÄREN BEI PAPST PIUS XII, 1950

ANTRITTSBESUCH BEI PAPST JOHANNES PAUL II 1979



Frank Duff bei Paul VI im Jahre 1965

ei der Übergabe des Handbuchs in polnischer Sprache 1981

Senatusamtsträger treffen den Papst bei seinem Besuch in Wien 1983

Alle Fotos: Archiv

Veranstaltungstipps

Oktober

3. Oktober **SENATUS**

Wallfahrt der Senatuspräsidien

18 Uhr: Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten
18.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und Lichterprozession
Ort: Salesianerinnenkirche 1030 Wien, Rennweg 10
Infos bei: Regina Wagensonner
Tel.: 0650/301 03 98

November

8. – 1. November 2020 **COMITIUM LINZ**

Legionsexerzitien

Thema: „Ich bin ganz dein!"
Leitung: Pfr. Dr. Leonhard Ozougwu
Ort: Haus Subiaco; 4550 Kremsmünster
Info u. Anmeldung: Anneliese Bauernberger 0664/73 82 64 94; anneliese.bauernberger@gmx.at

14. November **COMITIUM HOLLABRUNN**

Einkehrtag für Hilfslegionäre

Leitung: P. Ludwig Maria Gmoser OSB
Thema: Der Gebetsdienst des Hilfslegionärs
Ort: Pfarrheim Guntersdorf, Oskar Spaetherplatz 224
Anmeldung bei Sr. Roswitha Huber
Tel.: 0664/621 68 55

Exerzitien

1. – 4.Oktober 2020

Exerzitien

Thema: „Maria, Königin der Engel"
Leitung: P. Bernhard Hauser OSB
Ort: Foyer de Charieté, Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung: 07448/33 39
kontakt@foyersonntagberg.at

23. – 26. Oktober 2020 **CURIA BREGENZ**

Legionsexerzitien

Thema: Legionsexerzitien der 12 Tore (Grundlage: Apostolisches Schreiben "Gaudete et Exultate" – Der Hl. Vater Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute)
Ort: St. Gallenkirch Maria Hilf im Montafon
Anmeldung: Germana Rinderer
0664/483 89 62, germana.rinderer@gmx.at

26. – 29. Oktober 2020 **COMITIUM INNSBRUCK**

Legionsexerzitien

Ort: Brunnkirchen
Info u. Anmeldung: Rita Laner
0664/737 844 05, rita.laner@aon.at

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Hans Kronspieß, 0664 / 620 31 56, hans.kronspiess@legion-mariens.at

Für alle Veranstaltungen gilt, dass die Termine nur eingehalten werden können wenn es die Lage bezüglich der Corona-Pandemie erlaubt. Bitte informieren Sie sich bei der angegebenen Kontaktperson, ob die Veranstaltung stattfinden kann.

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik **VERTRIEB:** rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,75 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M